

weiter-Zeitung

Dienstag, 14. August 1928
10. Jahrgang, Nummer 188

Verf. steht täglich mit Ausnahme...
Preis: wöchentlich 0,80 Mk., monatlich 2,40 Mk.
Durch die Post bezogen monatlich 2,80 Mk.
Kassapreis: Die gebogenen...
Raum 12 Nr. 1, Berlin- und Verlagsanstalt...
Preis: Die beigelagerte...
20 Nr. — Inhalt der...
1 Uhr; in den... am Tage vorher bis... 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Abbestellungsstellen: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 260 89.
Abbestellungsstellen: Breslau 44, Reibitzstraße 20, Telefon 288 37.
Abbestellungsstellen: Breslau 12-14, Montags 14, Freitags 17-18 Uhr.
Abbestellungsstellen: Pilsitz, Wilhelmstraße 20, Telefon 1008.
Abbestellungsstellen: Silesien, Breslau 292, Geschäftst. von 8-10 Uhr.
Abbestellungsstellen: Ostpreußen, Königsberg, Postfach 100, Telefon 100.
Abbestellungsstellen: Danzig, Postfach 100, Telefon 100.
Abbestellungsstellen: Danzig, Postfach 100, Telefon 100.

Wir werden den Krieg verhindern! Gelöbnis der Massen an der polnischen und tschechoslowakischen Grenze

Breslau, den 13. August.

Die von der kommunistischen Partei und dem Roten Frontkämpferbund am Sonntag veranstalteten internationalen Kundgebungen in Schwiebus und Liebau fanden unter außerordentlich starker Teilnahme des nieder- und mittelschlesischen Proletariats statt. Die Massen, die an der polnischen und der tschechoslowakischen Grenze unter den Fahnen Liebknecht und Lenin aufmarschierten, waren von einem Willen beherrscht: Wir, revolutionäre Arbeiter, müssen den Krieg verhindern. Wir müssen den imperialistischen Krieg in den Klassenkrieg verwandeln.

Den Deutschen, das noch nie so gewaltige Massen gesehen hatte. Die Reihen, die unsere Genossen Kaiser, Landtagsabgeordneter Grobis und Kamerad Steffen hielten, wurden von den Demonstranten mit stürmischer Zustimmung aufgenommen, von der Grenzbevölkerung mit großem Interesse angehört. Zum ersten Mal in ihrem Leben hörten diese indifferenten Kleinbürger und Proletarier kommunistische Redner und wurden auf die drohende Kriegsgefahr aufmerksam gemacht.

Die Kundgebung an der Grenze Pilsudski, Polen, fand am Sonntag unter starker Beteiligung des ostpreussischen Proletariats eine wichtige Kundgebung gegen den Krieg statt.

Die Kundgebung in Schwiebus war zugleich ein bereites Zeugnis für die Opferwilligkeit und Disziplin der Kameraden und Genossen, die trotz schwerer wirtschaftlicher Nollage, zum Teil lange Arbeitslosigkeit die Kosten für den Fahrpreis und die Strapazen, einen Tag und eine Nacht Fahrt, nicht gescheut hatten. Die Kundgebung verlief in glänzender Disziplin. Der zahlreich aufgetretenen Genossenschaftler bot sich keine Gelegenheit, einzuschreiten.

In Ghdtkuhnen

land am Sonntag unter starker Beteiligung des ostpreussischen Proletariats eine wichtige Kundgebung gegen den Krieg statt.

Trotzdem nur wenige Tage zur Vorbereitung des Meetings in Schwiebus zur Verfügung standen, war die Beteiligung der nieder- und mittelschlesischen Proletarier außerordentlich stark. Am Sonntag fand Schwiebus vollkommen unter dem Eindruck der anrückenden Frontkämpfer. Eine endlose Kette von Lastautos mit kampfbereiten Proletariern beherrschte das Städtchen. Besonders zahlreich hatten sich die Kameraden aus Sagan, Sprottau, Glogau, Grünberg beteiligt.

Nachdem das Kommando: Aufstehen! ertönte, marschierten die Teilnehmer in geschlossener Jugend mit dem Grenzstädtchen Neuen

Außenpolitische Wochenchau

Kellogg-Pakt — Englisch-französisches Rüstungsabkommen und Tschitscherin — Warum Chamberlain krank ist — Die Kriegsgefahr im Osten — Danzig als polnischer Kriegshafen

Die imperialistischen Gespräche über den Kellogg-Pakt, der „den Krieg als Mittel der nationalen Politik ächten“ soll, erhielten durch zwei Ereignisse eine neue Wendung. Wir meinen die Ankündigung Chamberlains im Unterhaus über das Zustandekommen eines englisch-französischen Rüstungsabkommens und die Ausführungen des Genossen Tschitscherin über die wahren Absichten der Paktunterzeichner und das Verhältnis der Sowjetunion zu dem Pakt.

Beide Ereignisse und ihre Folgen sind geeignet, hinter die Kulissen zu leuchten und aufzuzeigen, welche wirklichen Kräfte und wirklichen Absichten am Werke sind. Nach dem Notenwechsel zwischen der Washingtoner Regierung und den Außenministern der europäischen Großmächte konnte niemand daran zweifeln, daß der Kellogg-Pakt alles andere ist, denn ein Mittel zur Sicherung des Friedens. Es ist vielmehr von amerikanischer Seite als ein Kampfinstrument gegen den englischen Rivalen, von englischer und französischer Seite als eine Gelegenheit der Stärkung von Kampfpunkten gegen die Vereinigten Staaten, von allen zusammen als ein pazifistisches Ablenkungsmanöver von den imperialistischen Kriegsvorbereitungen und eine Art heilige Allianz der kapitalistischen „Kulturwelt“ gegen die Sowjetmacht und die unterdrückten Völker gedacht. Selbst der sozialdemokratische belgische Exminister Van der Velde konnte nicht umhin, den Kellogg-Pakt in seiner Rede auf dem Brüsseler Kongreß der II. Internationale mit Bemerkungen zu versippen, die zumindest einen Teil seines wirklichen Wesens enthüllt haben. Er fragte ironisch, welche Friedenssicherung ein Vertrag bieten könnte, der kriegerische Interventionen in Nicaragua, Syrien, Ägypten und China als erlaubte Befriedigungsaktionen zuläßt.

Gaben die von Chamberlain angekündigten englisch-französischen Rüstungsvereinbarungen die vom Kellogg-Vertrag bemäntelten zwischenimperialistischen Konflikte wieder aufgerissen, so die Ausführungen Tschitscherins wesentlich dazu beigetragen, den konterrevolutionären sowjetfeindlichen Charakter des Paktes aufzuzeigen.

Der zwischen England und Frankreich zustande gekommene Rüstungsvertrag sieht eine französische Unterstützung der englischen Marinepolitik vor, wofür sich Chamberlain zu der Gegenleistung verpflichtet hat, die französischen Landrüstungen aufzuheben. Aus dem Militärvertrag ins Politische übertragen, bedeuten dieses Abkommen so viel, daß England die Unterstützung Frankreichs gegen die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion erhält, wofür Frankreich sich die englische Förderung seiner europäischen Hegemoniepläne gegen Deutschland und seiner Absichten im Mittelmeer gegen Italien gesichert hat.

Diese Episode des englisch-amerikanischen Kampfs, die zugleich auf der Linie der englischen Hochbildung gegen die Sowjetmacht liegt, hat alle bestehenden zwischenimperialistischen Konflikte aufgewirbelt und verschärft. Von amerikanischer Seite ertönten in höchstem Maße drohende und mißtrauische Warnungen, dazu die Ankündigung einer sofortigen Erhöhung des amerikanischen Fiskalbudgets. Chamberlain hat sich krank gemeldet, um am 27. August in Paris bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes mit Kellogg nicht zusammentreffen zu müssen. An seiner Stelle wird der scharfmacherische Richard Lord Cushendon in Paris als stellvertretender Außenminister mit festgelegter Marschroute und ohne den Auftrag irgendwelcher Aufklärungen erschieben. Auch Stresemann, der von englisch-französischen Abkommen begrüßlicherweise nicht entzückt ist, scheint keine große Lust zu haben, die Pariser Pakt-Feierlichkeiten durch seine Anwesenheit zu schmücken. Deutlich zeigt es sogar, daß auch Kellogg selbst nicht kommt, so daß die ganze Pariser Feier aufzuschieben droht. Daß Mussolini von der englischen Begünstigung seines französischen Rivalen nicht sonderlich entzückt ist, versteht sich am Rande.

Die Erklärung des Genossen Tschitscherin über den Kellogg-Pakt hat die imperialistischen Dackler in arge Verlegenheit gebracht. Tschitscherin-zerpflückte die Massen des Paktes, wies nach, daß die Behauptung, als wolle der Pakt Kriege verhindern, pure Heuchelei sei und zeigte insbesondere auf, wie sich alle Mächte den Weg zu einem Krieg gegen die Sowjetmacht nicht nur offen gelassen haben, sondern sich direkt gegenseitig auf diesen Krieg verpflichteten. Schon die Nichtinladung der Sowjetunion zu den Beratungen über einen Vertrag, der angeblich den Frieden sichern soll, beweist seinen sowjetfeindlichen, kriegerischen Charakter. Genosse Tschitscherin hob alle wichtige zu sein fähigen, beiseite und erklärte sich trotz der bisherigen Ignoranz der Sowjetunion bereit, an den Verhandlungen

Der Rote Aufmarsch in Liebau

Am Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. August, fand als Höhepunkt in der Kampagne gegen den imperialistischen Krieg in Liebau eine gewaltiger Aufmarsch des mittel- und niederschlesischen revolutionären Proletariats statt. Eröffnet wurde diese Kundgebung mit einem Kommerz im vollbesetzten Saal des Gewerkschaftshauses. Begeistert wurde der Vertreter der tschechoslowakischen Arbeitererschaft des Gebietes Trautenau empfangen, welcher den schweren Kampf des tschechoslowakischen Proletariats gegen den imperialistischen Krieg schilderte und besonders scharf das Verbot des Grenztreffens auf der tschechoslowakischen Seite durch die Demokratie Majarak kritisierte. Eine Antikriegs-Filmvorführung schloß den Sonnabendabend.

tem Bajonett dem deutschen Proletariat vordemonstrierte, wurde mit einem endlosen „Rot Front“ und „Nieder mit allen imperialistischen Regierungen“ begrüßt. Besonders schamlos war die Verpönderung der Steuergelehrten in Berlin, das in ein Meer von Licht getaucht war.

(Genauere Berichte über die Meetings in Liebau und Schwiebus veröffentlichen wir morgen.)

Wofür Geld da ist Der Kummel am 1. August

Die Verfassungsfeiern fanden an allen Orten des Reiches unter außerordentlichem Aufwand von Prunk, Reiseaufwand usw. statt. Besonders schamlos war die Verpönderung der Steuergelehrten in Berlin, das in ein Meer von Licht getaucht war.

Die Verfassungsfeier in Breslau, an der führende Sozialdemokraten teilnahmen, fand im Zeichen der Lüge und Phrasen und unter der Lojung der „Volksgemeinschaft“. Das Reichstammern veranstaltete noch eine eigene Feier. Ueber die Zwischenfälle bei derselben berichten wir an anderer Stelle.

Wieder Phosgenas in Hamburg!

Hamburg, 12. August.

Von der „Hamburger Volkszeitung“ wird mit großer Bestimmtheit behauptet, daß die Chemische Firma Stolzenberg, deren Phosgenvorräte am 20. Mai das fürchtbare Giftgasunglück am Weddel heraufbeschworen hatten, erneut eine Ladung Phosgen erhalten habe. Am 6. August sei eine größere Sendung des fürchtbaren Giftes im Hamburger Hafen ausgeladen worden. Die Firma Stolzenberg, deren Vorräte bekanntlich nach der Explosion auf beschriebliche Anweisung hin ins Meer versenkt wurden, habe die Phosgen-Schächter einige Tage lang unbesichert lagern lassen und erst am 10. August auf ihr Grundstück transportiert.

Die Kriegsdemonstration in Wilna

Die Kriegsdemonstration in Wilna fand unter außerordentlich starker Teilnahme statt. Die Rede Pilsudski liegt noch nicht vor. Wir berichten darüber morgen ausführlich.

In aller Frühe fand Liebau am Sonntag im Zeichen des Grenztreffens, Auto um Auto rollte in die Standquartiere. Bald beherrschte die Rote Front die Straßen Liebaus. Im Laufe des Vormittags fand ein repräsentatives Propaganda-Fußballspiel zweier erstklassiger Mannschaften, und zwar Hertzha-Breslau gegen Liebau 1 bei großer Besucherzahl im Stadion statt. Das Spiel bot eine gute sportliche Leistung und endete mit einem Resultat von 2:1 für Hertzha. Zur selben Zeit tagte im Gewerkschaftshaus eine Führer-Tagung. Nach den Platzingen und der Mittagspause fand die Demonstration statt, an der 2000 Rote Frontkämpfer, Frauen, Parteigenossen und Sympathisierende teilnahmen. Auf dem Marktplatz wurde ein Meeting veranstaltet, unter zahlreicher Beteiligung der Liebauer Bevölkerung. Als Referenten sprachen als Vertreter des Gau Schlesien der KPD. Landtagsabgeordneter Kamerad Wolleber. Ihm folgte der Vertreter des tschechoslowakischen Proletariats, Genosse Senator Gamppe, welcher mit stürmischer Begeisterung empfangen wurde. Nach seiner Rede, die im Zeichen der internationalen Verbundenheit im Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr stand, übergab Genosse Senator Gamppe dem Gau Schlesien als Zeichen der engen Verbundenheit des deutschen und tschechoslowakischen Proletariats eine Fahne. Als weiterer Redner sprach der Vertreter der Bundesführung, der Reichstagsabgeordnete Kamerad Pape, ebenfalls die Vertreterin des KPD., Genossin Gahne, welche besonders auf das erste schlesische Gaultreffen des KPD. in Breslau hinwies und an alle Frauen die Aufforderung richtete, sich an diesem Treffen zu beteiligen. Als letzter Redner sprach von Beifall empfangen, der Kamerad Christian Heud, welcher die Leiden der politischen Gefangenen und den ungeborenen Kampfesmut dieser Genossen schilderte. Besonders wurde die Notwendigkeit der Fortsetzung des Kampfes zur Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen gefordert. Mit dem Spiel der Internationale durch alle Soubarden, setzte sich der riesige Demonstrationzug an die Grenze in Bewegung. Die tschechoslowakische Regierung, die ihre wahre Demokratie durch eine dreifache Postenkette in Stahlhelm mit aufgeschläng-

Das Reichsbanner-Kollommando in Breslau wieder in Tätigkeit

Breslau, 13. August.

mit dem Stahlhelm und Front gegen die Klassenbewußten Arbeiter, das ist die Position, die das Reichsbanner bezogen hat.

Während die kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund ihre Anhänger zu sachlicher und kameradschaftlicher Diskussion mit den sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern verpflichten, haben die SPD- und Reichsbannerführer — das haben auch die Vorfälle bei den Wahlen gezeigt — ein politisches Interesse daran, eine Pogromstimmung gegen kommunistische Arbeiter und Rote Frontkämpfer zu züchten. Taucht in der Nähe einer SPD- oder Reichsbannerabteilung ein KPD-Mann auf, dann geben die Kollommandoführer die Parole aus: „Saut ihn, er ist ein Kommunist!“ Oder sie holen die Polizei, in der Absicht, eine taktische Auseinandersetzung zu provozieren. Dieses schamlose und schändliche Verhalten der SPD- und Reichsbannerführer liegt durchwegs in der Linie der sozialdemokratischen, auf Spaltung und Herbeiführung der proletarischen Front gerichteten Politik. Mit Pogromsüchtigen gegen die Kommunisten durch Spaltung der Gewerkschaften und Sprotverbände wollen die SPD-Führer nicht nur bewußt die Kampfkraft der Arbeiterklasse lähmen, sondern auch die Aufmerksamkeit der Proletarier von den Taten der Germann-Müller-Regierung ablenken.

Die Arbeit unserer Genossen im Betrieb, in der Gewerkschaft und auf der Straße wird dieses Manöver der Breslauer SPD, die jetzt anlässlich des zum Himmel stinkenden Panzerkreuzerstabals ein wenig Kommunistenhege sehr gut gebrauchen kann, durchkreuzen.

Wie uns übrigens mitgeteilt wird, sind die zur höheren Ehre der Verfassung festgenommenen wieder nach kurzer Zeit entlassen worden.

zur Ausgestaltung des Paktes teilzunehmen. Nicht als ob sich die Sowjetmacht bezüglich des Paktes irgendwelchen Illusionen hingabe. Aber ebenso, wie sie an den Geneser Verhandlungen teilgenommen hat, um ihren Friedenswillen den Kriegsbahnen der kapitalistischen Mächte entgegenzusetzen, und den wertvollen Waffen zu einer klaren Ansicht über die kriegerischen Pläne ihrer kapitalistischen Regierungen zu verhelfen, so wünscht die Sowjetunion auch durch Beteiligung an den Verhandlungen über den Kellogg-Pakt die Legenden vom bürgerlichen Pazifismus, die Friedensliebe kapitalistischer Regierungen zu zerstreuen. Schon die Ankündigung der Bereitwilligkeit des Arbeiterstaates, an Verhandlungen teilzunehmen, genügt, um die kapitalistischen Regierungen und ihre sozialdemokratischen Helfer aus dem Häuschen geraten zu lassen. Dieß es noch vor einer Woche in der germanischen deutschen Presse, daß eine Beteiligung der Sowjetunion „höchst wünschenswert“ wäre, so wird jetzt jede Verhandlung mit der Sowjetunion glatt abgelehnt. Mit den Vereinigten Staaten an der Spitze verbannt sich die kapitalistische Welt hinter die nur allzu durchsichtige Fiktion, der Vertragstext sei fertiggestellt und müsse in seiner gegenwärtigen Form unterzeichnet werden. Der Sowjetunion stände es frei, sich ohne Verhandlungen und ohne Änderung des Paktes später zu seiner Unterzeichnung zu melden.

Es wiederholt sich daselbe Spiel, das vor der Einladung der Sowjetunion nach Genf gespielt wurde. Auf der einen Seite wird die Beteiligung der Sowjetmacht unmöglich gemacht, auf der anderen Seite aber heuchlerisch gesagt: Bitte schön, ihr könnt ja kommen, wenn ihr wirklich den Frieden wollt. Der Arbeitergroßmacht wird zugemutet, einen Vertrag zu unterzeichnen, an dessen Feststellung sie nicht teilnehmen konnte, der ausschließlich imperialistische Interessen seiner Urheber wahrnimmt und solche Kleinigkeiten enthält wie die Freiheit des Krieges gegen Kolonien und unterdrückte Völker, die Anerkennung imperialistischer Interessensphären, die Sanktionierung von Militärabkommen, deren Spitze offenkundig gegen die Sowjetunion gerichtet ist und den Krieg gegen die Sowjetmacht vorbereiten sollen.

Die Auseinandersetzungen über den Friedenspakt von Kellogg lassen mit der gefährlichen Zuspitzung kriegerischer Konflikte in allen Gefahrenzonen der Welt zusammen. Der gefährlichste dieser Feuerherde ist der polnisch-litauische Konflikt, den Bischoff mit dem Schwert zu lösen gedenkt. Was die deutschen Arbeiter in diesem Konflikt, der der Vorläufer seines Angriffs auf die Sowjetunion ist, besonders interessiert, ist die Haltung des neuen deutschen Imperialismus. Die Reichsregierung will den Anschein einer „unparteilichen Neutralität“ erwecken. Sie habe nicht nur in Romne, sondern auch in Warschau „zur Mäßigung geraten“. Dieser Schritt in Warschau erfolgte zweifellos wegen der Abkühlung des deutsch-englischen Verhältnisses. Deutschland möchte durch solche Manöver den Preis seiner Beteiligung an der Einkreisung der Sowjetunion höher schrauben. Auch soll der deutschen Arbeiterklasse vorgespiegelt werden, daß die Reichsregierung eine Neutralität Deutschlands in jedem Falle anstrebt.

Symptomatisch für diese „neutrale“ Haltung Deutschlands ist, daß mitten in der Periode der schärfsten Zuspitzungen des polnisch-litauischen Konfliktes die Handelsvertragsverhandlungen mit Litauen verschleppt werden, während die von Berlin abhängige Danziger Regierung mit Polen Verträge unterzeichnet, die seit Jahren schwebende Streitfragen zu Polens Gunsten entscheiden. Durch die vier zwischen Danzig und Polen vereinbarten Abkommen wird das Recht Polens, Danzig als polnischen Kriegshafen, Munitionsdepot und militärischen Stützpunkt zu benutzen, förmlich anerkannt und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig enger gestaltet. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu sehen, welche Bedeutung dem Danziger Kriegshafen für den Fall kriegerischer Verwicklungen im Osten und einer deutschen Zustimmung zu der polnischen Benutzung Danzigs zukommt. Ein kleiner Wink dafür, wie die Neutralität Deutschlands aussieht wird.

Um unser Programm

Moskau, 10. August. Auf der 21. Sitzung des 6. Weltkongresses begann am 9. August unter dem Vorsitz des Genossen Thälmann Genosse Sacharin sein Referat zum dritten Punkte der Tagesordnung: Programm-Entwurf der Komintern.

Der 6. Weltkongress zur Kriegsgefahr im Osten

Moskau, 11. August.

Der 6. Weltkongress der kommunistischen Internationale hat einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder erlassen, der sich mit der Kriegsgefahr an der polnisch-litauischen Grenze befaßt.

Er fordert die Arbeiterschaft auf, gegen die Besetzung Litauens durch die polnischen Imperialisten zu kämpfen. Der Kampf um die Unabhängigkeit Litauens müsse sich gegen zwei Fronten, gegen Pilsudski sowohl als auch gegen Wolodemars richten. In diesem Kampf muß die litauische Arbeiterschaft vom internationalen Proletariat unterstützt werden.

Nur durch gemeinsamen Kampf der polnischen und litauischen Arbeiter gegen die tschakowischen Diktaturen in beiden Ländern kann die Kriegsgefahr ohne die Fergewaltigung Litauens verhindert werden.

Eine Protestwelle, Demonstrationen, Proteststreiks, die Stellungnahme der Arbeiter in den Betrieben und in den Organisationen müssen der Entrüstung der werktätigen Ausländer verleihen, damit die Stimme der Arbeiterschaft den kapitalistischen Regierungen Englands, Frankreichs, Deutschlands und der anderen kapitalistischen Mächte, die alle Komplizen der polnischen Imperialisten sind, in die Ohren gellen.

Die „Niewidzia“ weist auf eine Erklärung des polnischen Außenministers Jaceki hin, daß „die polnische Regierung ein entscheidener

Natürlich mußte auch das Reichsbanner den Geburtstag der Verfassung festlich begehen. Da die Reichsbannerarbeiter am Sonnabend kaum keine Zeit hatten, weil sie für die Nachhitzer der Verfassungsschuster mußten, wählte man den Sonntag als „Nationalfeiertag“. Aber Reichsbannerobergeneral Frey erlebte eine große Misset. Etwa 900 Mann waren aufmarschiert, die die Straßen über die Verfassung aber sich ergehen lassen mußten. Dies ist für die „riesenstarke“ Reichsbannerorganisation ein großer Misserfolg. Den Reichsbannerarbeitern schenkt die Verfassung auch nicht mehr soviel wert zu sein, daß man ihr einen freien Tag opfert. Einige Klassenbewußte Arbeiter trüpfen mit den während der Rede Freys gemächlich herumspazierenden Reichsbannerleuten Gespräche über Theorie und Praxis der Verfassung an. Da erschienen aber die Kollommandos des Reichsbanners auf dem Plan und verführten die Arbeiter wegzudrängen. Als das nicht half, holten sie die Polizei, die auch tatsächlich Arbeiter verhaftete. Wir sagt doch die Verfassung: „Jeder Deutsche hat das Recht, seine Meinung in Wort, Bild und Schrift zu äußern.“ Die Reichsbannerleitung hat jedenfalls große Angst davor, daß die wenigen irreführten Arbeiter, die sich gestern noch eingefunden hatten, nächstes Jahr ganz wegbleiben werden, wenn man ihnen etwas klaren Wein über die Verfassung einschenken würde. Deshalb schickte man die Kollommandos vor und ging sogar so weit, Polizei gegen Arbeiter zu schicken. Das entsprach ganz dem Kurse, den das Reichsbanner nach dem Befehl Hirsings: „Eintz um gegen die Kommunisten!“ eingeschlagen hat. Gemeinames Auftreten

Polizei im Bunde mit der Mordfeme

Höchste bayerische und preussische Polizeistellen und Klassenrichter arbeiteten mit den Fememördern Hand in Hand

München, 11. August. (Drahtb.) Wegen den Chef der bayerischen Landespolizei, Oberst von Seizer, Oberregierungsrat Bernreuther und den Kriminalkommissar Wenzel von der Politischen Abteilung der Münchener Polizeidirektion ist jetzt von dem ehemaligen Mitglied des „Wiking-Bundes“, Leutnant a. D. Werner Abel, eine aufsehenerregende Strafanzeige bei der Münchener Staatsanwaltschaft erstattet worden, die den Zweck verfolgt, gewisse Vorgänge bei der Münchener Polizei zur Zeit des Hitler-Putsch im Jahre 1923 aufzuklären. Die Anzeige, die sich auch gegen eine Anzahl unbekannter Beamten der bayerischen Polizei richtet, wirft den Angeeschuldigten Urkundenfälschung im Amte, die Ausstellung wissentlich falscher Polizeiberichte, Rechtsbeugung und Begünstigung zum Hochverrat und Meineid vor.

Abel hat außerdem auch vor einiger Zeit gegen hohe Beamte der Polizei von Raumburg a. d. Saale Strafanzeige wegen Falschfälschung erhoben, und zwar behauptet er in dieser Anzeige, daß ihm die dortige Polizeibehörde, als er fieberisch verfolgt war, einen falschen Paß auf den Namen „Hlerz“ ausgestellt und auch bei der Verfolgung der Mathenau-Mörder die Täter in gewissen Sinne begünstigt habe, so daß die Untersuchung nicht die genügende Klarheit bringen konnte. In Raumburg a. d. Saale soll sich nämlich mit Wissen der Polizei eine Geheimstelle der Organisation Consul

befunden haben, der auch Polizeibeamte in höheren Stellen angehört.

Diese Beziehungen eines ehemaligen Mitgliedes der tschakowischen Nordorganisation „C.“ gegen den Obersten von Seizer, den Oberregierungsrat Bernreuther und den Kriminalkommissar Wenzel von der Politischen Abteilung der Münchener Polizeidirektion, sowie gegen den jetzigen Generalstaatsanwalt Dr. Roth und die Raumburger Polizei beruhen auf der internen Kenntnis des Leutnants Abel über die Verbindungen der bayerischen und deutschen Fememordorganisationen. Die amtlichen Akten der Fememörder befinden sich in München weiter in Amt und Würden, sitzen in der berichtigten Polizeidirektion als Hauptdrachtzieher bei der polizeilichen Verfolgung der bayerischen Arbeiterschaft.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht zu erwarten, daß den polizeilichen Pölschältern, den Helfershelfern des Mörders des Genossen Goretz ein Härchen getrümmt wird. Die „Kollegen“ von der Klassenjustiz werden Mittel und Wege finden, um die Reaktionen herauszubauen und Abel als unglaubwürdig hinzustellen. Die Arbeiterschaft kann von der deutschen Koalitionsjustiz nichts erwarten, nur sie allein wird durch ihre Klassenmacht den tschakowischen Fememordpump für immer aus Deutschland beseitigen können.

Anhänger als Instrument völlerrechtlicher Sanktionen“ sei. Polen erwartet, daß es vom Völkerverbund den Auftrag zu einer kriegerischen Sanktion gegen Litauen erhalte.

Hunderttausende bei der Beerdigung von Raditsch

Belgrad, 12. August. An der Beerdigung von Raditsch nahmen Hunderttausende teil. Die Reden der Kreisleitungen klangen aus in dem Gelächter, Kraxien zu befreien. Die Bevölkerung befindet sich nach wie vor in großer Erregung. Die Verhaftungen von Kommunistenführern dauern an.

Weitere Mobilierungsmaßnahmen in Polen

Die „Dokpreussische Zeitung“ in Königsberg berichtet über weitere ernste Mobilierungsmaßnahmen in Polen. Das Blatt schreibt:

„Die allmähliche Mobilisierung in Pommern läßt sich nirgends mehr verheimlichen und wird auch nicht verheimlicht. Aus dem Kreise Kartbus ist uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt worden, daß dort von den Wätern mitten in den dringendsten Erntegezeiten jugendliche Landarbeiter zu den Waffen gerufen worden sind. Es würde ohne ersten Hintergrund keinem Lande einfallen, seiner Landwirtschaft während der Haupterntezeit die notwendigen Kräfte um des Manövers willen zu entziehen. Aus Thorn beständig Reisende die von uns gemeldete auffällige Verstärkung und teilen mit, daß auch hier die jungen Reservisten ganz plötzlich und unerwartet zu den Fahnen gerufen worden sind.“

Lüdemann tritt sein Amt an

Der vom Provinzialausschuß bestellte Oberpräsident Lüdemann ist nunmehr von der Regierung zum Oberpräsidenten ernannt worden. Der Dienstantritt erfolgt am 1. September 1923.

Der „Kraffin“ wieder auf der Amundsen-Suche

Moskau, 12. August. Ein Funkpruch des Eisbrechers „Kraffin“ kündigt an, daß die Reparaturen, die gegenwärtig an dem Dampfer durchgeführt werden, in etwa sieben Tagen beendet sein würden. Der „Kraffin“ wolle dann sofort wieder nach Spitzbergen abdampfen, um die Suche nach Amundsen aufzunehmen.

Kleine politische Nachrichten

Die polnisch-litauischen Verhandlungen. Abreise der polnischen Unterhändler nach Genf am 28. August. — Ul. Warschau, 11. August. Wie die halbamtliche „Epoka“ erfährt, werden die polnischen Unterhändler für die Verhandlungen mit der litauischen Regierung, die noch vor der Völkerverbandsagung in Genf stattfinden sollen, am 28. August nach Genf abreisen. Die Abordnung wird unter Führung von Ministerialrat Polowko direkt von Warschau nach Genf reisen, wohin sich Palesti zu dem gleichen Zeitpunkt von Paris aus begeben wird.

Von Melbourne nach Porth ohne Zwischenlandung. — Ul. London, 13. August. Die Transpacific-Flieger, Kapitän Kingsford Smith und Ulm sind nach Berichten aus Melbourne mit ihrem Flugzeug „Detroit“ in 20 Stunden 20 Minuten von Melbourne nach Porth geflogen. Die 2000 Meilen lange Strecke ist bisher noch niemals ohne Zwischenlandung geflogen worden.

Explosion eines Hochofens. — Ul. Brüssel, 12. August. In einem Hüttenwerk in Marchienne explodierte ein Hochofen, wobei ein Ingenieur und vier Arbeiter schwer verletzt wurden.

KILPKE-BIER seit 1844

Die Abreise zur Moskauer Spartakiade

Am Dienstagmittag sammelten sich in Stettin auf dem Paradeplatz 170 deutsche Arbeitersportler sowie einige französische Sportgenossen, um sich vor ihrer Reise zur Moskauer Spartakiade von der Arbeiterkraft Stettins und den Stettiner Sportgenossen zu verabschieden. Trotz des unerwartet frühen Eintreffens der Delegation hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um ihre Solidarität mit den deutschen Arbeitersportlern, die trotz des Verbotes der Bundesführung des NSD gegen die Teilnahme an der Spartakiade nach Moskau fahren, zu bekunden.

Auf der Kundgebung wünschte ein Vertreter der Stettiner Arbeitersportler der Delegation Erfolg und bat, den russischen Genossen die herzlichsten Grüße der Stettiner, der deutschen Arbeitersportler zu überbringen. Von Seiten der Delegation erwiderte ein Berliner Genosse, er hoffe, daß die Teilnahme von 170 deutschen Arbeitersportlern an der Spartakiade die Bande internationaler Solidarität aller Arbeitersportler festigen werde und den sozialdemokratischen Spalter in der Bundesführung zeigen möge, daß sich revolutionäre Sportler nicht verbieten lassen, ihre brüderliche Freundschaft zu den russischen Arbeitersportlern offen zu zeigen.

Mit einem dreifachen „Frei Heil!“ fand die Kundgebung ihr Ende, bis sich abends wiederum ein starker Demonstrationzug durch die Straßen Stettins zum Freihaufen bewegte. Unter den frühesten, herzlichsten Zurufen der versammelten Stettiner Arbeiter bestieg ein Sportler nach dem anderen den sowjetrussischen Dampfer „Alezej Nylom“, der die Delegation nach Leningrad bringen soll. Auf dem Motorschiff, das sich auf seiner ersten Reise befindet, sind die Sportgenossen auf das bequemste in luftigen Massenquartieren, die Frauen je zwei „Mann“ in guten Kabinen untergebracht, so daß die Überfahrt sich zu einer mit allen Bequemlichkeiten verbundenen Seereise gestalten wird.

Abfahr für die Spalter im Arbeiter-Turn- u. Sportbund

Am 2. August fand eine Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft Oppeln statt, die im ersten Punkt sich mit dem Bundestag beschäftigte. Genosse Kauch als Delegierter gab den Bericht. Ungehindert, von empörten Zwischenrufen über die Manieren der Gelleri und Konferten unterbrochen, rollte er das wahre Gesicht des Bundestages auf. Die zur Fraktion zusammengeschlossenen Sozialdemokraten konnten das schlecht übertragen und lästigen provozierend ebenfalls dazwischen. Herr Thiele, ein treuer Ableger der großen Spalter im Bunde, spielte dabei den Obernarren. Zur Diskussion sprachen nur die Genossen Paczynski und Girndt, die die Kläffer zum Schweigen brachten und der ganzen Spalterippigkeit eine ordentliche Abfuhr erteilten. Genosse Girndt und anders reichten nachstehende Resolution ein, die mit Zweidrittelmehrheit angenommen wurde. Es stimmten dafür 20 und dagegen 11, wo bei letzteren sogar noch nicht angenommene Mitglieder stimmten.

„Die heute, am 2. August, stattgefundene Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft Oppeln hält die Beschlüsse des Bundestages, welche den Abbruch der Beziehungen zur kommunistischen Partei und der Roten Sportinternationale zur Folge haben, für falsch und steht darin den Weg zur Spaltung der Arbeitersportbewegung, wie das bereits die Auflösung der Sportkartelle in Halle und Berlin beweisen.“

Als zweiter Punkt wurde die Eintragung des Vereins besprochen. Eine außerordentliche Generalversammlung wird sich damit noch beschäftigen. Zu Punkt 3 wurde die Veranstaltung eines Sommerfestes am 11. August behandelt. Im 4. Punkt, Verschiedenes, gab Turngenosse Paczynski einen kurzen Bericht über das Bezirksfest des 3. Bezirks. Da Genosse Menzel sein Amt als zweiter Vorsitzender niederlegte, mußte zur Ersatzwahl geschritten werden. Der Herr Thiele gab da natürlich wieder den Clown ab. Als er von einem seiner Parteifreunde auch vorgeschlagen wurde, brach alles in lärmiges Gelächter aus. Die anderen von SPD-Seite vorgeschlagenen Genossen wieder brühten sich. Nach noch einem Ausbruch von Herrn Thiele, der auf seinen, aber schon verweilten, Lorbeeren, die wir ihm nicht abstreiten, herumtritt, wurde dann Genosse Wislup mit großer Mehrheit gewählt. Einige kleine Fragen beschloß die Versammlung, die sich die sozialdemokratischen Spalter ins Stammbuch schreiben mögen.

Der Bundesvorsitzender soll ausgeschlossen werden

Wie uns aus Essen mitgeteilt wird, verforderte der Bundesvorstand des Arbeiter-Athleten-Bundes einen Brief, in dem er ankündigt, daß der Essener Verein, der den Bundesmeister im Bogensport zur Teilnahme an der Moskauer Spartakiade nach der Sowjetunion entbande, ausgeschlossen werden soll.

Arbeiter-Athleten, kaum ist der Bundestag zu Ende, der einstimmig die Aufrechterhaltung sportlicher Beziehungen zur Sowjetunion beschloß, und schon beginnt auch der Bundesvorstand des Arbeiter-Athleten-Bundes mit Ausschlußandrohungen gegen diejenigen Mitglieder, die an dem Sommerfest der sowjetrussischen Arbeitersportbewegung teilnehmen. Entweder sind die sozialdemokratischen Bundesvorstandsmitglieder auf dem Bundestag mit einer heuchlerischen Mäse gegen die Bundestagsdelegierten aufgetreten, oder aber sie fügen sich jetzt dem Druck der Zentralkommission.

Der Schützen-Bundestag setzt Gausleiter ab

Der Genosse Gabel, der Gausleiter im Arbeiter-Schützenbund, Gau Rassel, war zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt. Am 20. Juni mußte er seine Strafe antreten. Die Amnestie hat auch den Genossen Gabel mit den anderen politischen Gefangenen befreit. Somit war der Genosse Gabel nur einen Monat verhindert, die Geschäfte als Gausleiter weiterzuführen. Nach seiner Rückkehr wollte der Genosse Gabel selbstverständlich seine Funktion wieder aufnehmen, da der Gaubund den Genossen Gabel einstimmig für die nächsten zwei Jahre zum Gausleiter gewählt hat. Aber der Schützen-Bundestag will es anders haben. Da die SPD von den oberen Sportfunktionären verlangt, überall mit diktatorischen Mitteln vorzugehen, so beilegte sich auch Flegel, der Bundesvorsitzende, seines Amtes im Sinne der Bildung und Gellert zu waltten. Er verfügte kurz vor dem Bundestag in diktatorischer Weise, daß Gabel die Funktion eines Gausleiters nicht mehr ausüben dürfe. Die bürgerliche Klassenjustiz und die reformistischen Sportführer ergänzen sich gegenseitig in der „Unschädlichmachung“ revolutionärer Arbeiter. Diese Handlung der Bundesleitung des Arbeiter-Schützenbundes signalisiert einen Vorstoß

Die Spalter als Verleumder

Nachstehend veröffentlichen wir einen Auszug aus der „Freiheit“ Düsseldorf vom 8. August, die wieder einen Schwindel Gellerts entlarvt:

Neuerdings leistet sich der „ehrenwerte“ Bundesvorsitzende „Kornelius“ einen neuen Streich, der wirklich wert ist, der breiten Öffentlichkeit präzentiert zu werden. Gellerts Sumpfschöpfung: „Der Kampf um den Bund“ ist der Gipfel der Niedertracht, den sich ein Mensch zu leisten vermag, angeblich gesammeltes Material aus dem Bundesgebiet, das die Kommunisten als die Störenfriede der Bewegung hinstellen sollen. Hier streift es von Lüge und Verleumdung. Tatsachen werden verdreht und auf den Kopf gestellt, mit dem Motto: „Der Zweck heiligt die Mittel“, man schwindelt drauflos, es bleibt ja immer etwas hängen. Die Broschüren wurden allen Vereinsvorsitzenden zugefleißt, zur weiteren Information für die Mitglieder. Ueber das Bezirksfest des 8. Bezirks in Rheydt schwindelt Gellert auf Seite 43 einzigartig: Turn- und Sportgenossen, fest und staunt, was dem Gehirnskasten eines Bundesvorsitzenden entspringt:

„Daß es bei Veranstaltungen den Vertretern der kommunistischen Partei nur auf agitatorische Wirkung ankommt, beweist der Fall des Bezirksfestes vom 8. Bezirk im 6. Kreis, das in Rheydt abgehalten wurde. Die Stadt Rheydt versprach eine Beihilfe von 2000 Mark, bezieht sich aber die Auszahlung des Geldes als Sicherheit gegen irgendwelche eintretenden Überraschungen vor.“

In den letzten Tagen vor dem Fest verlangte ein Parteivertreter die Hissung der Sowjetfahne. Die Stadt lehnte es daraufhin ab, zu einer solchen Veranstaltung die 2000 Mark zur Verfügung zu stellen. Das entstandene Defizit ist nun durch die neue Bezirksleitung bei leerer Kasse zu decken.“

Gut gebrüllt, Bome! Besser als durch einen solchen Schwindel kann sich kein rechter Sozialdemokrat entlarven. Gehen wir Punkt für Punkt den Schwindelbericht Gellerts durch.

Erstens: Es ist eine Lüge, wenn Gellert behauptet, daß die Stadt Rheydt eine Beihilfe von 2000 Mark versprach. Es hat lediglich ein Antrag vorgelegen, der von den Fraktionen der SPD und der SPD-vertreter wurde, eine Beihilfe von 2000 Mark zu gewähren, der von der bürgerlichen Mehrheit rundweg abgelehnt wurde. Oberbürgermeister Graemer bekräftigte das: „Wir zahlen für Festlichkeiten überhaupt keine Unterstützung mehr.“ Ein später, kurz vor dem Fest, in der Stadtverordnetenversammlung eingebrachter Dringlichkeitsantrag, der von dem kommunistischen Stadtverordneten Frank vertreten

wurde, erfuhr die Bewilligung eines Darlehens von 600 Mark, der ebenfalls der Ablehnung verfiel. In Aussicht wurde lediglich gestellt, daß bei etwaigem schlechten Abschneiden zur Deckung des Defizits eine Beihilfe zu gewähren sei, was auch geschehen ist. Die Anträge wurden von dem parteilosen Hauptauschussvorsitzenden Genossen Wels-Rheydt den Fraktionen der Stadtverwaltung überhandt. Im Besitz des Sportgenossen Wels befinden sich die Abschriften der Antworten der Stadtverwaltung.

Zweitens: Es ist eine Lüge, daß ein Parteivertreter die Hissung der Sowjetfahne verlangte. Wahr ist, daß beantragt wurde, und zwar auf Beschluß des drei Mitglieder starken Hauptauschusses, mit Zustimmung der sozialdemokratischen Mitglieder, das Stadion nur mit den Bundesfahnen zu beslaggen. Das wurde von der Stadt abgelehnt und in der nächsten Hauptauschussung beschlossen, da die Beslaggen in Bundesfahnen verboten war, von einer Beslaggen überhaupt Abstand zu nehmen. Diesem Wunsch hatte die Stadt Rheydt entsprochen. Ausdrücklich war laut Beschluß verboten, mit Zustimmung aller Delegierten, im Festzug keine andere als die Bundesfahne mitzuführen. Danach ist streng gehandelt worden.

Drittens: Es ist Schwindel, wenn Gellert behauptet, daß die Stadt Rheydt die Beslaggen des Stadions dem Bezirk überlassen hätte. Jeder Teilnehmer wird sich erinnern, daß das Stadion nicht beslaggt war. Da redet Gellert noch von einer Parteiveranstaltung, wo auf Beschluß des Hauptauschusses für die Veranstaltung im Bahnhofshotel der sozialdemokratische Beigeordnete Straßl-W. Gladbach als Festredner, im Stadion der Kreisrichtersterrobrmann Sportgenosse Ham gewährt wurde, die diesem Ersuchen auch nachkommen sind.

So sieht Gellerts Broschüre „Kampf um den Bund“ aus. Kommunistenhege vom reinsten Wasser. Das Bezirksfest, nebenbei gesagt, war für die Arbeitersportbewegung des 8. Bezirks ein großer propagandistischer Erfolg, und man wird nicht zuviel behaupten, daß vorerst eine solche große Veranstaltung im 8. Bezirk unmöglich erscheint. Gellerts Ausführungen sind darauf angelegt, die kommunistische Partei, gegen die er einen widerlichen Kampf führt, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu düpiieren. Sportgenossen, das darf nicht gelingen. Nach wie vor steht die kommunistische Partei zur Arbeitersportbewegung, das wird auch ein Eigenfeldzug Gellerts und seiner Trabanten nicht entkräften können. Wir empfehlen den Vereinen, die Schmähschrift Gellerts gut zu diskutieren. Das Ergebnis wird die Ehre an Gellerts Vorhaben bedeuten.

der SPD-Spalter auf dem kommenden Bundestag. Die Arbeitersportler und ihre Delegierten haben alle Ursache, von vornherein der Politik ihres Bundesvorstandes äußerst kritisch gegenüberzutreten.

Ist das internationale Solidarität?

Der „Arbeiter-Zeitung“ Lubwigschafen entnehmen wir folgendes: „Die Sportgenossen aus dem Elsaß, die Teilnehmer des Sportfestes sind, schreiben uns:

Wir 80 Genossen bekamen erst einen Tag vor Beginn der Veranstaltung die deutsche Einreisegenehmigung. Die Leitung des Sportfestes hätte uns am liebsten gar nicht zugelassen, obwohl wir an vielen internationalen Veranstaltungen teilgenommen haben. Wir wurden sehr „behütet“; Privatquartiere fand man schonbar nicht; auf der städtischen Kennlinie wurden wir im Massenquartier untergebracht. Dies wäre ja abgesehen nicht schlimm gewesen, aber das zugeknöpfte Verhalten seitens der Leitung (!) hatte tatsächlich mit internationaler Solidarität der Arbeitersportbewegung nichts zu tun. Hatte man sich darum so eingestellt gegen uns, weil man wußte, daß wir uns politisch zu den Kommunisten, den wahren Internationalisten, zählen? Vielleicht gibt man uns darüber Auskunft!“

Aus der Arbeiter-Radfahrerbewegung

Wie auf dem Hamburger Bundestage mitgeteilt wurde, hat der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ im Jahre 1927 29 000 neue Mitglieder gewonnen und 333 neue Ortsgruppen gegründet. Die Produktionszahl der in der Fahrradfabrik „Frisch-Kauf“ hergestellten Fahrräder hat 16 000 erreicht. Die Auflage der Bundeszeitung beträgt 210 000.

Erinnerungslauf der Bundesfühlerin am 16. September 1928

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hatte in den Jahren 1924 bis 1926 eine Lehranstalt in Leipzig bestehen lassen, um seine Funktionäre geistig und körperlich zu schulen. Die Einweihung fand am 19. September 1926 statt, umrahmt von einem Welterlauf, an dem sich auch das Ausland recht zahlreich beteiligte. — Die Vereine des 14. Kreises werden die zweijährige Wiederkehr dieses Tages besonders ehren, indem durch ganz Schlesiens Stafettenläufe stattfinden sollen. Da die Ausarbeitung den Bezirken übertragen worden ist, legt der Technische Ausschuss des 8. Bezirks für sein Gebiet folgenden Plan vor mit der Bitte um Mitarbeit aller Bezirksvereine. Der Lauf soll möglichst viele Orte der Arbeiter-Sportvereine passieren. — Die Stafette beginnt für den 8. Bezirk in Sagan, geht durch Ochshermersdorf, Heinersdorf, nach Grünberg, Neusalz, Freystadt, Slogau, Primkenau-Henriettenhütte, Waltersdorf, Michelsdorf, Sprottau, Malmitz, Tschiesdorf, Mäthenau und endet in Sagan.

Der internationale Wettkampf, der am 2. September in Breslau stattfinden sollte, findet nicht statt. Ursachen hierfür sind die Schwierigkeiten, die unseren lettlandischen Genossen bei den Verhandlungen mit der Regierung entgegenzutreten, sowie der Umstand, daß die Fußball-Ländermannschaften Deutschlands und Oesterreichs von ihren Vereinen und Bezirken für weitere Länderspiele nicht mehr freigegeben werden, da sie noch eine Reihe wichtiger Veranstaltungen in ihren Preisen bevorzugen haben. Außerdem befanden sich diese Mannschaften ständig auf Reisen. Die Freunde des schlesischen Arbeitersports werden also leider in diesem Jahre auf diese sportlich wertvolle Veranstaltung verzichten müssen. Doch hofft die Kreisverwaltung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im kommenden Jahre einige internationale Wettkämpfe zur Durchführung bringen zu können.

Freie Sportvereinigung 1897. Am heutigen Montag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Plante, Hochstraße 7. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 19. August, eine Herrenpartie sowie eine Jugendfahrt stattfindet. Die Jugend trifft sich am Mittwoch, dem 15. August, in der Turnhalle Brunnstraße.

Sportvereinigung Nordost 03 e. V. Montag, den 13. August, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, Monatsversammlung. Tagesordnung u. a. Jubiläumsfest, Straßenfest, Mitgliedschaft. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Sprechstunden im Kartellbüro sind Montag, Mittwoch und Freitag von 18.30 bis 20 Uhr. Arbeiter-Sportkartell.

Zwischenrunde im Bogen
Im Serienkampf um die Bundesmeisterschaft im Bogen des Arbeiter-Athleten-Bundes trat sich im Sporthaus zu Siegnitz vor 900 Zuschauern der mitteldeutsche Meister „Lurich“ Berlin und der ostdeutsche Meister „Eiche“ Wegrich. Letzterer lieferte den Berlinern einen großen Kampf und verlor unverbunden mit 9:7. Gegen einige zweifelhafte Entscheidungen ist Protest eingelegt worden, so daß eventuell eine neue Austragung erforderlich ist.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Breslau
Telephon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr

Die große
Schwarz-
Revue

Wissen
Sie
schon?

24 Bilder von
Emil Schwarz u.
Brunohardt
Warden

Musik von
Fritz Lehner

Kinderwagen
Klappwagen
Bettstellen
2 Mark

wöchentl. Abzahlung!
Mücke, Tautenzienstr. 51

Beerdigungsanstalt
C. Heymann
Bestattungs-Versicherung
Ueberführung
und Feuerbestattung
Rikerkstr. 97. Zweiggeschäft Gröb-
schener Str. 67. — Tel. 58747

Alfred Berger
Fleisch- und Wurstfabrik
und Frühstückstuben
Bad Salzbrunn

In Ihrem
Interesse

liegt es, sich bei Einkäufen stets auf
die „Arbeiter-Zeitung“ zu beziehen.

Soziale Krise und Gewerkschaftspolitik

Utopische Hoffnung auf Segen

Am nächsten Sonntag versammelt sich in Karlsruhe der Verbandstag der Metallarbeiter. In drei Wochen tritt in Hamburg der Kongress des A.D.G. zusammen. Die größte deutsche Gewerkschaft und die Zusammenschluss aller freien Gewerkschaften Deutschlands sollen vor ihrer höchsten Körperschaft über ihre Politik während der letzten zwei und drei Jahre Rechenschaft ablegen und ihnen die Richtlinien für ihre künftigen Kämpfe gegen das Unternehmertum geben. Sie sollten es tun. Sie tun es nicht. Denn statt zur Lage des Kapitalismus, wie sie ist, Stellung zu nehmen, gaukeln die Gewerkschaftsreformisten auf den Kongressen das Bild einer illusionären Wirtschaftsdemokratie vor, als des Hebels zur Verwirklichung des Sozialismus, für den im Grunde schon das immer fester sich in Monopolen organisierende Kapital selbst arbeite. Allein die Tatsachen der Wirtschaft selbst strafen die Herren Reformisten Lügen. Sie haben die kapitalistische Rationalisierung, die 1925 einsetzte, nicht nur geduldet, sondern aktiv gefördert — in der utopischen Hoffnung, daß wenn der kapitalistische Herr feist werde, auch der proletarische Sklave feist ansetzen würde. Sie haben die Dawes-Politik, die des neuen finanzkapitalistischen Aufbaues der deutschen Trusts und Kartelle mit Hilfe des amerikanischen Finanzkapitals, mitgemacht, — in der gleichen utopischen Hoffnung, daß von dem Dollarregen für die Kapitalisten auch ein wenig für die Arbeiter abfalle.

Die Hochkonjunktur, gegründet auf die Gewinne kapitalistischer Rationalisierung und die Auslandsanleihen, ist für das Trustkapital gekommen mit Produktionsziffern, die 1913 übersteigen, mit einer Ausbeutung freilich auch, die die von 1913 weit in den Schatten stellt. Millionen von Dividenden haben die Kapitalisten eingesackt. Größere Summen, herausgeholt aus dem Schweiß der Werktätigen, noch haben sie sie zur Ausdehnung und Verbesserung ihrer Fabriken angelegt.

Und die Arbeiter? Kaum, daß selbst die Reformisten zugeben, daß für einen Teil von ihnen die Reallohn gestiegen sind. Selbst während der Hochkonjunktur übertraf die Zahl der Arbeitslosen die Zahl, zu der sie vor dem Kriege während der Krise anschwoll.

Von einem Anteil der deutschen Arbeiterschaft an den Rationalisierungs- und Konjunkturgewinnen des deutschen Kapitals kann selbst während der Hochkonjunktur von 1927 nicht die Rede sein. Und jetzt geht die Beschäftigung zurück. Was haben jetzt die deutschen Werktätigen, wenn und solange sie noch auf die Wirtschaftsdemokratie, auf den Wirtschaftsfrieden der Reformisten mit dem Trustkapital vertrauen, für ihre Lebenshaltung zu erwarten?

Produktionsziffern

1928 zeigt in den letzten Monaten einen langsam einsetzenden Rückgang der Produktionszahlen.

Die **Stahlrohlförderung** an der Ruhr, die im Monatsdurchschnitt 1927 12,5 Millionen Tonnen betragen hat, hat nur im ersten Vierteljahr 1928 diesen Durchschnitt erreicht und teilweise überschritten; im zweiten Vierteljahr bleibt sie mit 11,7 Millionen Tonnen für April, mit 11,9 Millionen Tonnen für den Mai und 11,8 Millionen Tonnen für Juni hinter dem Durchschnitt 1927 zurück. GleichermäÙig hat sich die **Kohlerzeugung** entwickelt.

Die **Kohleerzeugung** — 1,09 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt 1927 — hat im April und Mai 1928 sich auf 1,04 Millionen Tonnen und im Juni 1928 auf 1,02 Millionen Tonnen gesenkt, während auch hier im ersten Vierteljahr 1928 der Durchschnitt von 1927 erreicht und teilweise überschritten worden war. Die **Rohstahlproduktion** ist von 1,35 Millionen Tonnen im Monatsdurchschnitt 1927 auf 1,16 Millionen Tonnen im April, 1,24 Millionen Tonnen im Mai und 1,29 Millionen Tonnen im Juni 1928 gefallen. Auch hier beginnt mit dem zweiten Vierteljahr die Wendung nach unten.

Für die übrigen **Produktionsmittelindustrien** liegen bei der mangelhaften Produktionsstatistik keine eingehenden Zahlenangaben vor; man muß sich bei ihnen auf die allgemeinen Angaben über ihren Geschäftsgang verlassen. Für die **Maschinenindustrie** wird eine im ganzen unveränderte Geschäftslage berichtet, die sich im ganzen auf Saisoninflüsse fügt, wie die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Maschinen. Die Lage im Bau von **Textilmaschinen**, von **Bergbau- und Walzwerkmotoren** und insbesondere von **Lokomotiven** verschlechtert sich. Die große **Lokomotivfabrik Henschel** in Kassel kündigt zum Herbst umfangreiche Betriebsstilllegungen an. Sie zusammen mit **Schwarzpulver-, Borax- und Mafse** fordert für ein Jahr 50 Millionen Mark Staatskonventionen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Die **Leckeborg-Werft** in Bremerhaven wird auf Abbruch verkauft.

Die **Elektro- und chemische Industrie**, die ja in den letzten Jahren stets am wenigsten von Konjunkturrückgängen berührt worden sind, berichtet auch jetzt von einem guten Geschäftsgang.

Wichtig für die Gestaltung der Konjunktur in Deutschland und von großer Bedeutung ist der Rückgang im **Baugewerbe**. Zwar ist der Umfang der Bauaktivität im ganzen nicht viel geringer als zur gleichen Zeit 1927. Doch handelt es sich vielfach um die Fertigstellung längst begonnener Gebäude, während die **Baumanordnungen** in den letzten Monaten gegenüber 1927 um 15 bis 20 Prozent kleiner geworden sind. Es ist deshalb mit einem **Einstrumpfen der Bauaktivität** zum Jahresende und sicher zum Beginn der Saison 1929 zu rechnen. Damit entfällt eine starke Nachfrage insbesondere für das die **Industrie** besternde **Eigenkapital**.

Die **Wirtschaftslage der Konsumgüterindustrien** ist nach den schroffen Rückgang der Konjunktur in der Textil- und Lederindustrie gekennzeichnet. **Genaue Produktionsziffern** gibt es für beide Industriezweige nicht. Jedoch läßt sich der Konjunkturabfall für beide daran erkennen, daß die Zahl der **Kurzarbeiter**, die in der Lederindustrie 50 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter übersteigt, in den letzten Monaten stark gewachsen ist. Die Zahl der im **Spinnstoff- und Bekleidungsindustrie** Arbeitenden ist von 44 000 Personen Ende Oktober 1927 auf 150 701 Köpfe Ende 1928 gestiegen, hat sich also fast verdreifacht.

Selbst in der **Kunstseidenindustrie**, die bisher von dem Konjunkturrückgang verschont zu sein schien, werden

Betriebsbeschränkungen berichtet. So hatte die **Bemberg A.G.**, das führende Unternehmen des deutschen Kunstseidenkapitals, vor einer Woche, angeblich wegen Wasserschwierigkeiten, einem großen Teil seiner Belegschaft gekündigt. Wertwärdig ist nur, daß dieser Wassermangel Bembergs mit einer internationalen Einschränkung der Kunstseidenproduktion, vor allem mit Nachrichten von Schwierigkeiten bei der italienischen **Sinia Biscosa**, zusammentreffen.

Beschäftigung und Markt

Diese Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung des Konjunkturabstieges für die einzelnen Industriezweige, der allmähliche Rückgang in den Produktionsmittelindustrien, der schnellere Abstieg in den Konsumtionsmittelindustrien, hat die Aufmerksamkeit des Instituts für Konjunkturforschung erregt. In seinem Wochenbericht vom 25. Juli 1928 stellt es, um diese Verschiebung in der Entwicklung aufzuheben, die Frage nach den Beziehungen zwischen dem Außenhandel und dem Beschäftigungsgrad und beantwortet sie dahin, daß der Beschäftigungsgrad für das Maß der Produktion der verschiedenen Industriezweige durch den Anteil des Außenhandels an diesen Industriezweigen verschieden beeinflusst wird.

Ganz allgemein zeigt die Entwicklung des deutschen Außenhandels, entsprechend dem Rückgang der Konjunktur, ein Abnehmen des Einfuhrüberschusses während der letzten Monate. Stellte sich die **Wareneinfuhr** im Monatsdurchschnitt 1927 auf 1,17 Milliarden Mark, so ist sie auf 1,08 Milliarden Mark im Mai und 1,10 Milliarden Mark im Juni 1928 gefallen. Die **Warenausfuhr** hat sich von 852 Millionen Mark im Monatsdurchschnitt 1927 um einiges erhöht: auf 924 Millionen Mark im April, je 895 Millionen Mark im Mai und Juni 1928. Während die erhöhte Wareneinfuhr 1927 aus dem Charakter der deutschen Konjunktur als hervorgerufen durch eine Investition des deutschen Monopolkapitals und für diese Zwecke aufgenommenen Auslandsanleihen sich erklärt, erklärt sich der Rückgang der Einfuhr 1928 aus der einsetzenden Umkehrung dieser Bewegung: die Investitionen haben nachgelassen, die vergrößerten und verbesserten Produktionsanlagen haben zu arbeiten begonnen und werfen ihre vermehrte Warenmenge auf den Markt. Die **Ausfuhr** ist infolgedessen ein wenig, jedoch lange nicht der größer gewordenen Produktionskapazität entsprechend gestiegen. Die **Passivität des Außenhandels** ist zurückgegangen.

Das Institut für Konjunkturforschung stellt nun in seinem Wochenbericht vom 25. Juli fest, daß der Konjunkturrückgang im Juni eine **Abnahme der Fertigwareneinfuhr** herbeigeführt hat; sie ist mit 188,8 Millionen Mark die niedrigste seit März 1927. Die **Rohstoffeinfuhr** ist gegen den Mai 1928 ein wenig höher, jedoch war sie in den Monaten vorher erheblich gefallen. Der **Erfös aus den Auslandsanleihen** kommt zu einem zunehmenden Teil nicht mehr in **Wareneinfuhr**, sondern als **Goldeneinfuhr** nach Deutschland. Ueber 50 Millionen Mark Gold sind in einer Woche nach dem letzten Reichsbankausweis eingeführt worden.

Als Antwort endlich auf die Frage der Beziehungen zwischen Außenhandel und Beschäftigungsgrad, als Erklärung für die verschiedenartige Entwicklung der Konjunktur und der Beschäftigung in den verschiedenen Industriezweigen meint das Konjunkturinstitut, daß offenbar die **umfangreichen Lagerbestände der Verbrauchsgüterindustrien** zu einer stärkeren Verminderung der Erzeugung in den Produktionsmittelindustrien geführt hatten. Die **Konsumtionsmittelindustrien** — das ist der Sinn dieses Satzes des Instituts für Konjunkturforschung — haben, angezogen durch die mit der Hochkonjunktur einsetzende Nachfrage nach Waren der Massenverbraucher, mehr produziert, als die **Masse der deutschen Arbeiter**, nachdem sie den dringenden Bedarf befriedigt hatte, mit ihren niedrigen Löhnen kaufen konnte. Die **Löhne** reichten trotz aller schönen amtlichen Berechnungen vom Steigen ihrer Kaufkraft nicht hin und nicht her.

Die **Beschränktheit des Inlandmarktes**, bedingt durch die **heruntergeratene Löhne und Gehälter der deutschen Werktätigen**, ist es also, der der Rückgang der Verbrauchsgüterindustrien und die Ueberfüllung ihrer Lager geschuldet ist. Auf dem Weltmarkt stoßen gerade diese Industrien auf die **Industrialisierung der sich zum Kapitalismus entwickelnden Staaten**, wovon ja auch die englische Baumwollindustrie ein Lied zu singen weiß, während umgekehrt die Produktionsmittelindustrien, gestützt auf die gerade von ihnen durchgeführte **Rationalisierung**, auf ihre festen Monopolorganisationen und die durch diese Umstände möglich gewordene **Schleuderkonkurrenz** ihren Anteil auf dem Weltmarkt besser behaupten und führen können. Und wenn dennoch die **Produktionsziffern für Eisen und Stahl** nicht stärker zurückgegangen sind, so liegt das daran, daß der **Auslandsabfah der deutschen Eisen- und Stahlwerke** im letzten halben Jahr bei fallendem Inlandsabfah stark gestiegen ist.

Industrielle Reservearmee

Der langsam einsetzende Rückgang der Konjunktur wirkt sich in einer **schleunigen Verschärfung der sozialen Krise** aus. Die Zahl der **Arbeitslosen und Kurzarbeiter** ist im Juni 1928 zum ersten Male größer als im Juni 1927. Der **Beschäftigungsgrad** liegt nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung im Juni 1928 um 1,6 Prozent unter dem Beschäftigungsgrad vor einem Jahr.

In absoluten Zahlen stellt sich die Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger** in der **Arbeitslosenversicherung** im Juni 1928 auf rund 600 000, d. h. sie entspricht etwa der Zahl der **Hauptunterstützungsempfänger** Ende Juni 1927. Allein die **Entwicklung 1928** ist dennoch grundverschieden von der 1927. Während nämlich im Januar 1927 das Heer der unterstützten **Arbeitslosen** rund 1 650 000 Köpfe zählte, um dann bis zum Juni auf 600 000 zu fallen, war im Januar 1928 die **Arbeitslosigkeit** nur auf 1 250 000 gestiegen; sie hat also nur um 750 000 Personen im ersten Halbjahr 1928 abgenommen, während sie 1927 um rund 1,2 Millionen gefallen war.

Deutsch zeigt sich der Rückgang der Beschäftigung insbesondere bei den **Konsumgüterindustrien** in der **verhältnismäßig hohen** **Anteil der Arbeitslosen für Männer und Frauen**. Die **Arbeitslosigkeit der Männer** ist im Januar 1928 (etwa 1,25) auf rund 415 000 Ende Juni 1928 noch ge-

fallen. Die Zahl der **arbeitslosen Frauen** dagegen ist von 150 000 Köpfen im Januar auf rund 200 000 Personen Ende Juni 1928 gestiegen. Die **Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie** spiegelt sich in diesen Zahlen wieder.

Jedoch für das relative und nun auch absolute Anwachsen der industriellen Reservearmee Deutschlands ist nicht nur der Konjunkturrückgang entscheidend. Die sich fortsetzenden **Rationalisierungsmaßnahmen der Kapitalisten** kommen hinzu. Es zeigt sich nämlich, daß die **Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit**, insbesondere in den durch-rationalisierten Produktionsmittelindustrien schneller zunimmt, als die **Erzeugung fällt**. Dafür sind die **Ziffern des Stahlrohlförderung** an der Ruhr ein Beispiel. Nach dem letzten Ausweis über die **Rohlförderung im Ruhrgebiet** ist in der Woche vom 15. bis 21. Juli die **Förderung an sechs Arbeitstagen** auf 2,14 Millionen Tonnen gegen 2,18 Millionen Tonnen in der Woche vorher gefallen. Die **Zahl der Feierschichten** ist zugleich von 50 222 auf 74 226 gestiegen. Während die **Förderung** um rund 7 Prozent geringer geworden ist, haben die **Feierschichten**, die **Form der Kurzarbeit im Bergbau**, sich fast um 40 Prozent erhöht.

Es wird ganz deutlich, wie das **Monopolkapital**, um seine Konjunkturschwierigkeiten zu überwinden, die soziale Krise durch **Förderung seiner Rationalisierungsmaßnahmen auf Kosten der Werktätigen** ausbeutet.

Die soziale Krise wird durch die **Preispolitik des Monopolkapitals** noch verschärft. Anders als in der Zeit der freien Konkurrenz, in der ein Konjunkturrückgang einen Preisfall zur Folge hatte, wirkt sich unter der Herrschaft des Monopolkapitals der Konjunkturrückgang aus. Die **Kartelle und Trusts** passen die **Produktion den beschränkten Absatzbedingungen** an und versuchen zugleich durch **Schleuderkonkurrenz** auf dem Weltmarkt einen Teil ihrer **Wareneinfuhr** unterzubringen. Diese **widerprüchsvollen Abfahspolitik** können die **Monopole** nur durchführen, wenn sie die **Kosten ihrer Schleuderkonkurrenz** und die **saug frans der Betriebsbeschränkungen** durch **Preiserhöhungen** auf dem **Inlandmarkt**, den sie monopolistisch beherrschen, ausgleichen. So erklärt es sich, daß zugleich mit **starken Betriebsstilllegungen im Bergbau** und **Betriebsbeschränkungen in der Eisenindustrie** die **Preise für Kohle und Eisen** in den letzten Monaten mit **Zustimmung der Regierung** erhöht worden sind. In den letzten Tagen brachte die „Frankfurter Zeitung“ eine **Berechnung** darüber, daß die **Steigerung der Kohlenpreise**, die vor einem Vierteljahr dem **Amerikanisch-Westfälischen Kohlenyndikat** eine **Mehreinnahme** von 7 Millionen monatlich gebracht hat, in Höhe von 5 Millionen zur **Bezahlung der Konkurrenzkosten des Monopolkapitals** verwandt wird.

Zuschauen oder kämpfen?

Die Reformisten erklären, daß, wenn die **Arbeitslosigkeit** steigt, die **Zeit der gewerkschaftlichen Kämpfe** vorüber sei. Sie erklären es um so lieber, als sie ihrem **Arbeitsminister Wisse** keine **Schwierigkeiten** machen wollen; nicht ohne **Absicht** halten sie mit der **Abrückung von Tarifverträgen** zurück. Sie warten ab und schwächen von **Wirtschaftsdemokratie**.

Indes erklärt der **Sozialdemokrat Wisse**, der **Vertrauensmann der Gewerkschaftsbürokratie**, im **Kabinett der großen Koalition** die **5-Stundenwoche** für die **schärfsten Textilarbeiter** für verbindlich, obwohl er weiß, daß gerade in der **Textilindustrie** die **Kurzarbeit** wütet. Der **Sozialdemokrat** bestätigt damit die **Ausbeutungspolitik des Großkapitals**, die zur **Kurzarbeit** die **Ueberarbeit** fügt.

Die **Gewerkschaftsführer** aber, die ihrem **Arbeitsminister**, ohne auch nur ein Wort des **Widerpruchs** seine **Liebesdienste** für das **Großkapital** erfüllen lassen, warten ab, weil die **Arbeitslosigkeit** Kämpfe unmöglich mache. Stimmt das noch? Die **Erfahrungen** während des **Hochkonjunkturjahres 1927** erweisen schon das **Gegenteil**. Trotz der die **Friedenszeit** weit übersteigenden **Arbeitslosigkeit** haben 1927 die **Arbeiter** erfolgreich gegen das **Kapital** gekämpft. Sie hätten es noch **erfolgreicher** getan, wenn nicht die **Gewerkschaftsreformisten**, wenn nicht die **Schlichtungsinstanzen** die **Kämpfe** noch vor dem **vollen Sieg** abgewürgt hätten.

Jetzt ist die **Entwicklung der Arbeitslosigkeit** gewiß eine andere als vor einem Jahre. Doch das **Monopolkapital** selbst schafft auch bei **nicht abnehmender Arbeitslosigkeit** neue **Bedingungen für Kämpfe**. Die **Arbeit** im **stehenden Produktionsgang** erfordert **Arbeiter**, die an die **modernen Arbeitsmethoden** gewöhnt sind. **Nicht beliebig** kann aus der **Masse der Arbeitslosen** der **Erfah** anstelle der **Streikenden** eingestellt werden. Die **moderne Fabrik**, die durch die **Rationalisierung** selbst die **industrielle Reservearmee** schafft, kann nicht unbedingt auf das **Heer der Arbeitslosen** zurückgreifen.

Gerade das **dauernde Ueberflüssigmachen von Arbeitern** in der **rationalisierten Fabrik** verknüpft das **Gesicht der Arbeitslosen** mit dem der in den **Betrieben** arbeitenden viel enger miteinander als früher. Die **Forderung**, die **Arbeitszeit** auf 7 Stunden zu verkürzen, verbindet sie zur **engsten Solidarität**: den **Arbeitslosen** verschafft sie den **Arbeitsplatz**; den **noch Arbeitenden** hilft sie im **Kampfe** gegen die **schleichende Ermüdung**, die **juristisch** und **gefährlichste** **Geißel** des am **Stückband** gehenden **Proletariats**.

Ebenso steht es mit den **Lohnerhöhungen**. 1927 konnte trotz der **Arbeitslosigkeit** ein Teil der **Arbeiter** sich **höhere Löhne** erkämpfen. Doch diese **Lohnerhöhung** vergrößerte nur die **Kluft** zwischen den **Arbeitslosen** und den **Arbeitenden**. **Gemeinlich** müssen beide ihre **Forderungen** auf **Sicherung ihrer Lebenshaltung** stellen: auf **ausreichende Löhne** als **Entgelt** für die **Arbeit** im **Betrieb**; auf **ausreichende Arbeitslosen- und Kurzarbeiterunterstützung**, deren **Hände** durch die **Rationalisierung** zum **Feiern** gezwungen sind.

Die immer **schroffere Diktatur des Monopolkapitals** in der **Fabrik** wie über die **ganze kapitalistische Wirtschaft** und ihren **Staat** erfordert eine **neue Strategie** von den **Gewerkschaften**. Keine **Strategie des Abwartens**, der **illusionären Wirtschaftsdemokratie**, sondern die **neuen Arbeitsbedingungen** in der **rationalisierten Fabrik** des **Monopolkapitals** angepaßten **Kampfes** gegen das **Unternehmertum**. Sie auszuarbeiten, muß die **Aufgabe der Gewerkschaftsopposition** sein. **Damit anzufangen**, die **Aufgabe des bevorstehenden großen Gewerkschaftskongresses**.

E. Ludwig

Die Bedeutung der Frau im revolutionär. Kampf

darüber spricht am Mittwoch abend 8 Uhr die Vorsitzende des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes die Abgeordnete Genossin Lene Overlach

in einer öffentlichen Frauen-Versammlung im „Bergkeller“

Massenbesuch erforderlich. Alle Parteigenossen und RFB.-Kameraden sind verpflichtet, ihre Frauen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen

Die Eröffnung der Presseausstellung

Die in den „Zentralballsälen“ stattfindende Ausstellung „Die kommunistische Presse“ wird heute um 17 Uhr (nachmittags 5 Uhr) eröffnet.

Entwicklung zum Großunternehmen

„Wenn nicht alle Zeichen trügen, so scheint die Volksfürsorge, aus dem Stadium des bloßen Wiederaufbaues endgültig heraus zu sein und sich in ruhiger und stetiger, von keiner Krise mehr bedrohten Entwicklung zum Großunternehmen auszuwachsen.“

Im ersten Halbjahr dieses Jahres sind zur Regulierung von Sterbefällen 753 000 Mark ausgezahlt worden, insgesamt seit November 1923 (Umstellung auf wertbeständige Basis) 4 Millionen Mark.

Gerüsteinwurf auf der Schuhbrücke

Folgen der Autocatastrophe. Am 21. August, 2,28 Uhr nachts, wurde die Feuerwehr nach Schuhbrücke 87 gerufen. Hier war eine Kraftbrosche gegen das Baugerüst des Matthiasgymnasiums mit rasender Geschwindigkeit gefahren, wobei ein Teil des Gerüsts zerplittert und zum Einsturz gebracht wurde.

Die Arbeiten im städtischen Bade-Sportpark Opperau sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß der Badebetrieb, der bereits seit Ende Juni eröffnet ist, jetzt voll einsehen kann.

Die schließliche Auswanderung. Die schließliche Auswandererberatung in Breslau 6 schreibt: In den letzten drei Monaten hatte die schließliche Auswandererberatungsstelle 1 077 Anfragen von 701 Anfragenden zu erledigen.

Für welche Briefe und Postkarten gelten Ferngebühren? Die Oberpostdirektion teilt mit: Wir weisen darauf hin, daß für Briefe und Postkarten von und nach den nicht eingemeindeten Orten

Barangeige. Aus Anlaß des 14. Internationalen Jugendtages des kommunistischen Jugendverbandes findet am 30. August im „Zentralballsaal“ eine große öffentliche Veranstaltung als Vorkeler statt.

Note Hilfe Nord. Eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung findet am Dienstag, dem 14. August, abends 10,30 Uhr in „Stadt Waterloo“, Delsnerstraße 8, statt.

Ein neuer sowjetrussischer Film: „Der gelbe Nagel“

Der das erschütternde Schicksal einer durch Mitternacht des Guts herrn und der Willkür der zaristischen Behörden gehegerten Landarbeiterin meisterhaft schildert, läuft zurzeit im Gloria-Palast, Schweidnitzer Straße, und im Kristall-Palast, Klosterstraße.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen: Sofort Jugendtag-Abzeichen abrechnen auf Konto Fritz Köster, Breslau 746 76.
Breslau: Stadtteil 2. Leitung Montag 18 Uhr einschließlich der Zellenleiter bei Gen. Erbe, Lehndamm 8, Hinterhaus.
Strehlen. SPD. und RFB. Dienstag 20 Uhr Funktionärstagung bei Wende.
Kommunistischer Jugendverband: Das Konto Franz Szymborski ist für Organisationszwecke eröffnet.
Roter Frontkämpfer-Bund Breslau: Das Gaubüro ist am Montag geschlossen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Festchen bei, das eines der aufregendsten Ereignisse des Zirkusdirektors Hans Stösch-Sarrasani schildert.

Heut 1 1/2 Uhr, in den Zentralballsälen, Westendstraße 50 Eröffnung der kommunistischen Presse-Ausstellung

Einfluss der Ökonomie

Obwohl in der bekannten alten Märchensammlung, auf deren Weisheiten die beiden christlichen Hauptbranchen verankert sind, der ganz eindeutige Satz zu lesen ist: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ wollen die Frommen im Lande von diesem Wink des Himmels nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen Gebrauch gemacht wissen.

Sicht der Welt, es sei da nur an Bayern gedacht. Außerdem scheint der so geschmähte Gedanke der „Ehe auf Probe“ auch bereits in katholischen Kreisen Anklang zu finden.

Witwe, 41 Jahre, kath., drei Kinder, 25 Morgen Acker, sucht strebsamen, christlichen Mann, welcher alle landwirtschaftl. Arbeiten versteht.

Ja, da staunt man über die Wandlung! Nun wollen schon katholische Witwen nicht einmal mehr „den Kalter im Saal kaufen“, wie es im Volksmund heißt.

Obwohl ja der Breslauer Köhl-Kummel vorbei ist, obwohl es also sozusagen ausgekühlt hat, wollen wir doch unseren Lesern eine duftige Presseblüte nicht vorenthalten.

„Der Kellner trug die Karte hinein. Bald darauf rief er die Doppelkuren auf: „Bitte sehr!“

„Vorrei von der Bedeutung dieser Plauderfunde, drückte ich unserm großen Zeitgenossen dankend die Hand. Und schritt

wie im Traum — die Treppe hinab — ging wie im Traume durch die Straßen, lächelnd, wie ein Kind am heiligen Abend nach der Einbischung . . .“

Wahrlich, unsere herrliche deutsche „Gartenlaube“-Seele macht uns niemand in der Welt nach! Gegen diese in Gemütsorgien schwelgende einheimische Schreibdame ist ja unsere anerkannte Nationaldichterin Hedwig Koz-Mahler ein häßliches Walfenmädchen.

Uebrigens steht uns in punkto „Luftkisse“ ein neues Glück bevor. Ozeanbezwinger — ein hübscher Beruf! — Nummer zwei, der Kaiserlich Baron von Grinsefeld, kommt demnächst, Monotel ins Dore jeklemt, angerückt, um auch im „Vollwert des Ostens“ nachruhm und Honorar abzuhassieren.

Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben! Diese vom seligen Opa unseres pensionierten Throneglanz erfundene Weisheit predigt jetzt in der Aera Kravald auch die „Volkswacht“.

Verantwortlich: Hr. den politischen Teil Arthur Dombrowski, Hr. den wirtschaftlichen Teil Wilhelm Wenzel, Hr. den literarischen Teil Friedrich Billa, sämtlich in Breslau. Hr. den

Die Kopfleistung steigt

Auf einer der größten Gruben des Waldenburger Kohlenreviers war folgende Entwicklung des Förderanteils (in Mio) pro Kopf der Gesamtbelegschaft zu verzeichnen:

Table with 2 columns: Year/Month and Value. Rows: 1927 Juli (845), 1927 August (842), 1927 September (844), 1927 Oktober (840), 1927 November (849), 1928 Januar (876), 1928 Februar (959), 1928 März (960), 1928 April (947), 1928 Mai (940).

In derselben Zeit hat sich der Schichtenlohn der Kohlenhauer im Bedingte um nur 11 Pfennig erhöht. Infolge der in der Zwischenzeit eingetretenen Preissteigerung war der Reallohn gesunken.

In der bevorstehenden Lohnbewegung müssen die Grubenbesitzer gezwungen werden, den Bergarbeitern menschenwürdige Löhne zu zahlen.

„Wohlfahrts-Einrichtungen“ der „Beche Glend“

(Arbeiterkorrespondenz.)

Eine recht sonderbare Wohlfahrts-Einrichtung der Melchior-Grube ist das Lebigenheim in Dittersbach. In Massenquartieren sind dort einige Duzend junger Leute untergebracht, die für Schlafgeld über 3 Mark abgedröpft erhalten und sich dafür ihr Proletenblut noch obendrein von Wanzenspeisen lassen müssen.

Ein weiteres Beispiel der Fürsorge der Grube um die Gesundheit der Arbeiter ist die Badekauer auf dem Ernestine-Gelände. Dort ist seit Monaten der Kessel defekt. Die Kumpels müssen kaltes Wasser mit kalten Kleidern ihren nassen, kalten Arbeitsort am anderen Tage wieder aufsuchen.

Dittersbach. Umlage der Kanalgebühren. Vom Gemeindevorstand Dittersbach (Steuerverwaltung) wird uns geschrieben: Da im Jahre 1914 die Kanalgebühren von der Gemeinde selbst getragen wurden und nunmehr von dem Hauseigentümer zu zahlen sind, ist nach der Verordnung über Betriebskosten in der gesetzlichen Höhe vom 14. April 1928 die Gemeindebehörde verpflichtet, einen der jeweiligen Höhe der Kanalgebühren entsprechenden Prozentsatz der reinen Friedensmiete zur Abgeltung der Kanalgebühren festzusetzen.

Beispiel: Monatlicher Betrag der Kanalgebühren 15 Mark. Monatliche Friedensmiete des Gesamtgrundstücks 250 Mark. Umlageberechnung: 15 Mark : 250 Mark = 0,06 Mark, je 1 Mark Friedensmiete. Von einer Wohnung mit 15 Mark monatlicher Friedensmiete sind mithin 15 mal 6 Pfg. = 90 Pfg. monatlich an Kanalgebühren zu zahlen.

Oberes Revier

Heraus zum Kinderfest!

Das Kinderfest findet Sonntag, den 19. August, bei Gastwirt Wiking in Koblau statt. Ansetzen düntlich 1 Uhr mittags am Lepsmarkt. Dasselbst werden auch die Karten für Speise und Getränk verabfolgt.

Alle Kameraden und Frauen, die im Besitze von Sammelstücken sind, haben dieselben sofort mit Geld und Waren an die Genossen Egner, Schützenstraße 73, und Kirchner, Schulstraße 6, abzugeben.

Stieren. Sollten Mitglieder auf der Sammelliste nicht verzeichnet sein oder kein Wissen davon haben, so möchten sie sich bei den genannten Genossen oder auch bei der Zeitungsredaktion melden.

Schweidnitz

Was kümmert sie die Wohnungsnot? Wie man in nationalen Kreisen der Wohnungsnot zu „steuern“ nach Kräften bemüht ist, dafür bietet der folgende Fall einen Beweis. Ein Arbeitnehmer, der wie üblich keine Wohnung bekommen kann, weil er nicht in der Lage ist, hohe Abstandsgebühren und Umzugsgebühren zu bezahlen, erfährt von einer Wohnung, die er als Untermieter beziehen könnte.

Niederschlesien

Vorbildlicher Helfer

Nachdem etwa 300 proletarische Gefangene durch die Hilfe der gesamten Arbeiterschaft die Kerkerorte durchschritten haben, um sich in der bürgerlichen Freiheit wiederum ihrer Klassenfront anzuschließen, stand vor der gesamten Arbeiterschaft die große Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die aus den Kerker entlassenen Genossen für die nächste Zeit ihre Existenz einigermaßen gesichert erhalten.

Die Rote Hilfe, die die Versorgung der proletarischen Gefangenen übernommen hatte, steht somit vor einer außergewöhnlich großen und schwierigen finanziellen Aufgabe. Die kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund haben gleichfalls ihre tatkräftigste Hilfe zum Gelingen des großen Solidaritätswerkes zugesagt.

Der Appell, der von diesen drei Organisationen an die Mitglieder gerichtet wurde, hat bereits die ersten Beweise proletarischer Solidarität gebracht. In Schweidnitz, Breslau, Peterswaldau, Görlitz, Görlitz und einigen anderen Orten sammelten Rote Helfer ansehnliche Beträge, die bereits dem Bezirksvorstand der Roten Hilfe überwiesen wurden.

Die vorbildliche Arbeit einzelner Helfer und Helferinnen verdient deshalb besonders hervorgehoben zu werden und sollte allen Mitgliedern ein Ansporn zu ihrem Handeln sein.

Ein parteiloser Arbeiter sammelte auf einer Baustelle an einem Lohntage 13,50 Mark. Der Genosse Franz Wahl aus Peterswaldau sammelte an einem Tage 37,35 Mark, die Genossin Thunert-Breslau mit einigen anderen Genossinnen zusammen an die 40 Mk., ein Roter Frontkämpfer der Abteilung Scheitnig sammelte gleichfalls über 13 Mark.

Die wenigen Beispiele zeigen, daß die Arbeiter gern zur Solidarität bereit sind, wenn nur an sie herangegangen wird.

Das bisherige Sammelergebnis ist vollkommen unbefriedigend und reicht bei weitem nicht aus, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

Die Rote Hilfe muß außer den Beträgen, die durch die Entlassung der 300 Genossen erforderlich sind, die Mittel aufbringen, die an die Familien der im Klassenkampfe gefallenen Arbeiter gezahlt werden.

Deshalb veräume kein Roter Helfer, kein Mitglied der kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes, seine Kraft für die Sammelaktion der Roten Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Schafft rote Solidarität für die entlassenen Gefangenen und ihre Familien, schafft Mittel zur Weiterführung des Kampfes um die Befreiung der letzten proletarischen politischen Gefangenen.

Görlitz

Achtung, der 24. August rückt immer näher!

Das Klassenbewußte Proletariat gedenkt in diesen Tagen der vor einem Jahre in Amerika unschuldig gemordeten Arbeiter Sacco und Banzetti. Die Rote Hilfe, Ortsgruppe Görlitz, veranfaßt daher an diesem Tage eine

Sacco- und Banzetti-Feier,

bei der u. a. auch „Die Trommler“ aus Breslau mit einem hier noch nie gesehenen Programm auftreten werden. Die Ansprache wird Genosse Christian Heud, der Breslauer „Tschela“-Führer, halten. Alle Klassenbewußten Arbeiter agitieren darum für diese Veranstaltung, und auch für den Empfang des Genossen Heud. Die Programme sind bei den Funktionären sowie in der Geschäftsstelle der „Arbeiter-Zeitung“, Linnig 6, schon jetzt erhältlich.

Am 24. August, abends 8 Uhr, alles ins Konzerthaus!

• Rüstet zum 14. Internationalen Jugendtag am 1. und 2. September in Hirschberg!

Landeshut

Adolf Franz spricht

Am Mittwoch, dem 15. August, spricht im Gasthof „Zum Schützenhaus“ der durch die Amnestie befreite Genosse Adolf Franz in einer öffentlichen Versammlung der Roten Hilfe über das Thema „Konstitutionspolitik und Amnestie“. 300 proletarische politische Gefangene wurden durch Massenprotest aus den Kerker der Deutschen Republik befreit. Aber es schmachten noch Margies und eine Reihe anderer proletarischer Gefangener im Kerker. Auch diese heißt es zu befreien.

Jauer

Mord? In einem abseits vom Dominium Schlauphof stehenden Hause fand man den 72-jährigen Ziegelmacher Grütner erschossen auf. Der Briefträger, der ihm die Rente hatte bringen wollen und mehrfach vor die verschlossene Tür gekommen war, machte bei der Dominialverwaltung Meldung. Als man das Haus untersuchte, fand man Grütner oben an der Bodentreppe, auf der halbwegs schon ein Bein lag, auf dem Gesicht liegend mit einem Messer in der Hand, tot und erstarrt auf. Das Blut war aus einer Brustwunde schon durch die Decke bis in den Hausflur gelaufen. Selbstmord gilt als ausgeschlossen. Grütner, der das kleine Haus allein bewohnte, hat seit Jahren in Angst vor einem Ueberfall gelebt und das unblutig aufgefundenen Weib stets in erreichbarer Nähe gehalten.

Sagan

Blütenfammlung

Nachdem einige total in die Reichswehr verrückte Saganer Bürger monatelang im hiesigen Revolverblatt für die Garnisonvermehrung geschmiert haben, ist nun endlich von irgendeiner Filiale des „Kabinets der Persönlichkeiten“ eine zufällige Antwort eingetroffen. Kidehähnen, der erst von einer Ferienreise wieder in die Redaktion schneite, ist gerabegut begeistert. Wahre Bonnehauer durchlesen seinen gutgemästeten Körper, wird doch jetzt sein prophetischer Erguß in Erfüllung gehen und unser Vobersstädtchen einen nie geahnten wirtschaftlichen Aufschwung erleben.

Der Textilarbeiterverbandsangestellte Kieger, im Nebenberuf sozialdemokratischer Stadtverordneter, verbrachte schlaflose Nächte. Zufällig hat er da in seinem Parteiblättchen die von Vaterlandsliebe triefende Rede des Löbe Paulsen in Wien und die von Severing Karlchen (nicht etwa Volkshauskarlchen) in Köln gekieserte Wandwurmrede gelesen und ist dabei ganz außer Fassung geraten.

Die Saganer deutschen Turner sollten das doch einmal ernstlich in Erwägung ziehen und beraten, ob es nicht vorteilhaft wäre, den Sozialdemokraten Kieger als Ehrenmitglied aufzunehmen. Wird die Saganer Arbeiterschaft diese Frechheit bei der Wahl quittieren?

Liegnitz

Berechnung der Mieten

Da bei der Berechnung der Mieten für August die notleidenden Hausbesitzer sehr gut rechnen können, teilen wir unseren Lesern die genaue Festsetzung der Mieten mit. Wir empfehlen, den Bleistift zur Hand zu nehmen und nachzurechnen: Die reif gefestigte Miete beträgt 120 v. H., dazu kommt für Liegnitz ein Zuschlag von 12 v. H., so daß 132 v. H. erhoben werden. Eigentlich müßte die Miete nur 129 v. H. betragen, doch ist durch Stadtverordnetenbeschluss vom 3. 7. die Grundvermögenssteuer rückwirkend vom 1. 4. auf 350 v. H. erhöht worden.

Zum Frauengoutreffen

am 25. und 26. August in Breslau bitten wir, die Teilnehmerinnen bis spätestens 18. August bei der Genossin Margarete Gahne, Breslau, Freiburgerstraße 17 III, anzumelden, damit wir genügend Quartiere besorgen können. Genaue Angabe, wieviel Frauen und wieviel Männer kommen, ist unbedingt erforderlich.

Ferner bitten wir, rechtzeitig mitzuteilen, mit welchen Zügen die Teilnehmerinnen eintreffen.

Plaketten zum Preise von 30 Pfg., die zum freien Eintritt zu den Veranstaltungen berechtigen, sind bei der Genossin Gahne anzufordern.

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch fernerhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden angelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Fildner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Oberschlesien

Gegen imperialistischen Krieg

Erscheint da auf der Steiniger Grube eine Betriebszeitung 'Kochna'...

Anfang August 1914 war es, als die Kapitalisten verschiedener Länder die Arbeiter zum Völkermord...

Noch im Juli 1914 erteilte der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie einen Aufruf...

Schon am 4. August 1914 erklärte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion feierlich...

Millionen Arbeiter liegen ihr Leben auf dem Felde der Ehre...

Daheim mußten die Frauen die Betriebe in Gang halten und Kriegsmaterial herstellen...

Langsam legte die Auflösung der revolutionären Arbeiter unter Führung des Spartakusbundes...

So schaffte die SPD den Kapitalisten freien Weg zum Raub des Achtstundentages...

Ein neuer Krieg soll helfen. Neue Wähler sollen unterjocht werden...

Schmerz verunglückt. Auf der Carsten-Zentrum-Grube verunglückte der Fördermann Johann Hiller...

Standesamtliche Nachrichten. Im Monat Juli 1928 waren in der Stadt Beuthen 197 Geburten...

Der Stahlhelm. Die ganze Front schwarzweißrot geflaggt. Die Arbeiter, die bisher ihre Wurst alle Freitage...

„Ein Almosen bitte!“ Sie fuhr auf. Eine Frau mit schwarzer Mähne stand vor ihr...

„Ach! Drei Monate habe ich mit einer Venenentzündung drin gelegen nach meiner Niederkunft...“

„Was weißt du jetzt? Ich möchte es Ihnen von ganzem Herzen...“

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

und eigentlich keine Veranlassung hätte, so brutal gegen die Kumpels aufzutreten...

Als Sohn einer Arbeiterwitwe hat Walet bei der Berginspektion II als Schreiber in Holzpantoffeln angefangen...

Auf der Straße vom Tobe ereilt. In der Dorotheenstraße wurde der Reichsbahnsekretär Hugo Peifer...

Grubenunfall. Auf der Königin-Luise-Grube wurde der Hülfler Josef Kagojzla...

Autounfall. Am Freitag verunglückte an dem auf dem Helmweg befindlichen Lastwagen...

Sperrung der Bahnhofshalle vierter Klasse. Am Montag wurde mit dem Umbau der Bahnhofshalle...

Standesamtliche Nachrichten. Im Monat Juli 1928 waren in der Stadt Beuthen 197 Geburten...

Der Stahlhelm. Die ganze Front schwarzweißrot geflaggt. Die Arbeiter, die bisher ihre Wurst...

„Ein Almosen bitte!“ Sie fuhr auf. Eine Frau mit schwarzer Mähne stand vor ihr...

„Ach! Drei Monate habe ich mit einer Venenentzündung drin gelegen nach meiner Niederkunft...

„Was weißt du jetzt? Ich möchte es Ihnen von ganzem Herzen...“

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

„Ich hab's eilig, Tintin.“ „Wo gehst du hin?“ fragte er eiferjüchtig.

„Du bist gar zu neugierig!“ Schon war sie weg...

etwa beim Fleischer Sonntag sei, der beim Stahlhelmaufmarsch schwarzweißrot geflaggt habe...

Welche Lehre sollte der Fleischermeister aus diesem Vorfall ziehen? Daß er, will er sich nicht geschäftlich schädigen...

Einbruch im eigenen Lager. In der Nacht vom 19. zum 20. Juli 1928 wurde in den Lageraum der Firma Peterßen & Johansen...

Eine „feine“ Frau ist die vermittelnde Frau Stelmachermeisterin und Hausbesitzerin Jascht...

Die Eheberatung stelle befindet sich jetzt Bismarckstraße 11. Leiter derselben ist Medizinalrat Dr. Lange...

Ost-Oberschlesien. Genau wie in Deutschland. WSK. Katowitz. Auf eine Aufforderung der schlesischen Wojewodschaft...

Betriebseinschränkung. Die Kohlengrube Saturn bei Czeladz im Dombrowaer Kohlenrevier...

Von der Hüttenindustrie. Die Lage in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie...

Beuthen. Sperrung der Bahnhofshalle vierter Klasse. Standesamtliche Nachrichten. Der Stahlhelm. Oppereln. Ost-Oberschlesien.

Dein Körper gehört Dir. Ein Roman von Victor Marguerite. Autorisierte Übersetzung von Joseph Chapiro.

Epi überlegte, während sie den Weg zu Paucards Garten einschlug... Allerdings hatte voriges Jahr eines der Stubenmädchen...

Schweldnitz

Schwert- - Drogerie
Modenhause Landsberger
Kauf Schuh bei Groß
M. Thon
F. Sölter & Starke

Sewald's Molkerie
Wäsche-Haus Max Gebrecht
H. Tschmann, Grabenstraße 1
Kauf Brot
Herren-Bekleidung
Schlitterbrot
Billahe Bezugsquelle
Note - Mützen

Ernst Fuchs
Damen- und Herrenhüte
Alfred Sney, Hofstraße 5
Ulrich Bajer Mag Kuerbach, Peterstr.
M. Sewig, Buttermarkt
A. Sembrigi, Markt 31
Brot, Weiß- u. Feinbäckerei
Stadt Breslau - Grober Ballsaal

Hermann Spitz, Schweldnitz
Glas- und Porzellan-Handlung
Gebrüder Domscheldt
G. N. Schubert :: Markt 5
Schönburg - Sichtspiele
Note - Mützen - Pelzwaren

Kind- und Schweineschlächterei
Fahner u. Wälscher, Langstraße 26
Grüne Kiste - Bahnhofstraße 21
Konditorei und Café
Sielcher Nachlg., Hofstraße 1
Gans Schlag, Hofstraße 67
Rigaren / Zigaretten
E. Schönefelder, Berglandhaus
Hamburger Fischhalle, Peterstr. 16/18
E. Gallewski Nachf., Markt 27
W. A. B. & Co., Wögenstraße 11
W. Sch. und P. L. K. K.
Breslauer Konfektionshaus

Waldenburg

Möbelhaus Hermann Feder
Kauf bei Jacobsohn
Kollektionhaus Max Silbermann
Kauf bei Carl Wagner
Waldenburg-Neustadt
Kauf bei Carl Wagner
Ober-Waldenburg
Sandberg-Waldenburg
Gottesberg
Das Haus der Gewerbe
Kaufhaus Max Holzer

H. Conrad - Inh. F. Schöpe
Molkerie „Gottesberg“
Karl Martin, Fürstensteiner Str. 33
Weißstein
Kaufhaus Gräber
Drogerie Paul Heißig
Paul Mather, Hauptstraße 150
Kaufhaus R. Hanke
B. Franke - Inh. R. Regel
Kaufhaus Rosalowitz
Karl Diekmert, Hauptstraße 123
Wilhelm Schweitzer u. Sohn
„Deutsches Haus“
Bergland-Drogerie

HANS HERZOG
Allwasser
Fahrräder
Gasthaus „Eisernes Kreuz“
Michael Dremiol, Breslauer Straße 8
Oswald Wolf, Kohlenstraße 5
AUGUST PETER
Kaufhaus Tront & Sabath
JULIUS MÜCKE
Carl Schubert, Charlottenbrunn Str. 21
M. Schubert, Charlottenbrunn Str. 6
HUGO MÜLLER
Zigaretten / Zigaretten / Rauchtabak
„Weißes Rad“, Inh. Bruno Grieger
E. Schneider Nachf., Inh. Marie Eggert

Fellhammer-Nord
Fellhammer-Süd
Friedr. Stelzer, Hauptstr. 32
Hermisdorf
Ober-Hermisdorf
Nieder-Hermisdorf
Hermann Bretschneider
Hermisdorfer Tanzdiele
Schmitt, Weiß- und Holzwaren
Ober-Salzbrunn

R. KARSUNKY & CO.
MÖBEL
Waldenburg :: Ring 10

Differsbach
Richard Simon, Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren

Milchversorgung Gross-Waldenburg
Trinkt Milch
Referiert

Julius Jukt
Kolonialwaren - Tabak - Zigaretten